

Erklingt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die vierspaltige Corpus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegehören 9 Mark

Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen Tag  
zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtlichste  
Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 253.

Mittwoch, den 29. Oktober.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

**Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M. 50 P.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 27. Oktober.** Sr. Maj. Kanonenboot „Nautilus“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant Sölden, ist am 20. September c. auf der Reise nach Sibirien in Batavia eingetroffen. — Sr. Maj. Glattdesforvete „Prinz Adalbert“, 12 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Maclean, traf am 26. August c. in Wladivostok ein, ging am 1. September in See, anterte am 6. d. Mts. im Hafen von Patodato, verließ diesen Hafen am 11. und ist am 17. September c. in Yokohama eingetroffen. — Sr. Maj. Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant von Schumann L, ist am 28. August c. von Nagasaki kommend, in Patodato eingetroffen. — Sr. Maj. Glattdesforvete „Freyta“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapitän von Hippel, ist am 26. Oktober c. von Wilhelmshaven, auf der Reise nach der Westküste Süd-Amerikas, nach Plymouth in See gegangen.

**Strasbourg i. G., 26. Oktober.** Der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Montenuff, hat sich, in Begleitung des Oberst Strauß, des vortragenden Rathes Jordan und des Grafen Wilhelm Bismarck, heute Abend nach Mühlhausen begeben. Die Rückreise von dort ist auf morgen Abend festgesetzt.

**Wien, 27. Oktober.** Herrenhaus. Die bereits signalisirte Erklärung des Ministerpräsidenten, Grafen Taaffe, bei Beratung des Alinea 3 des Abreventurwes der Majorität lautend: „Beide Abreventurwörter, welche hier vorgelegt wurden, bezeichnen den altösterreichischen Patriotismus, der immer in diesem hohen Hause vorgezogen hat. Beide Abreventurwörter gegen Zeugnis von der unabweisbaren Ergebenheit für die erhabene Person unseres heiligsten Kaisers und Herren. Beide Abreventurwörter schließen sich im Großen und Ganzen den Anschauungen der Allerhöchsten Thronrede an; beide Abreventurwörter erklären, mit Wohlwollen die Vorlagen, welche die Regierung in Aussicht gestellt hat, der Beratung und Prüfung unterziehen zu wollen; nur das Alinea des Abreventurworts, welches zur Beratung steht, kann nicht vollständig mit den Anschauungen der Allerhöchsten Thronrede in Einklang gebracht werden. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers, die nicht bloß auf dem Boden der Allerhöch-

stentirten Verfassung steht, sondern ihre Aufgabe auch darin erblickt, die Verfassung zu kräftigen und zu stärken, dadurch, daß sie die Möglichkeit anbahnt, daß die Verfassung sich nicht bloß auf ein Geleis stütze, sondern auch in den Herzen der Völker und Nationen Wurzel fassen (Bravo!), hat es versucht die Abgeordneten des Reichsrathes fernhalten, welche bisher den Verhandlungen des Reichsrathes fernstanden, heranzuziehen und es ihnen zu ermöglichen, den gemeinsamen Boden der Verfassung und den gemeinsamen Boden des Reichsrathes zu betreten. In Alinea 3 der Allerhöchsten Thronrede wird die Hofkapelle konstatirt, daß die Abgeordneten des königlichen Böhmens, die früher den Verhandlungen ferngeblieben, unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugung ungeachtet der Verschwiegenheit ihrer Anschauungen vollständig den Boden der gemeinsamen Verhandlungen betreten haben und es wird in diesem Alinea der zuverläßlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es bei allseitiger Mäßigung und gegenseitiger Rücksichtung gelingen werde, der Verfassung die allseitig freudige Anerkennung der Völker zu sichern. Will man nun die Verhöhung und Verhängung, die in der Allerhöchsten Thronrede so herzlich betont ist, will man dieselbe anbahnen, so muß man alles fernhalten, was trennt und dasjenige suchen, was vereint. (Bravo.) Nur dann ist es möglich, den Aufgaben gerecht zu werden, welche die Thronrede gestellt hat. Ich glaube daher, daß mit einer kleinen Aenderung des in Frage stehenden Alinea die Möglichkeit vorhanden ist, daß alle Mitglieder des hohen Hauses, die ja mit einander durch die Kette zu Kaiser und Reich unlöslich verbunden sind, sich auch werden vereinigen können zu einer gemeinsamen, dem Wohle des Reichs gewidmeten Adresse. Da ich die Ehre habe, Mitglied des hohen Hauses zu sein, so werde ich selbstverständlich gegen dieses Alinea stimmen.“ — Bei der Abstimmung über alle Alinea des Abreventurworts (ausgenommen Alinea 3) und sodann bei der dritten Lesung stimmte der Ministerpräsident für den Abreventurworts der Majorität.

**Wien, 27. Oktober.** Der heutigen Sitzung des Herrenhauses wohnten die Erzherzöge und die kaiserlichen Witzenträger bei. Nach Verlesung der Adressen der Majorität und der Minorität wurde, da zur Generaldebatte Niemand das Wort ergriff, sofort in die Spezialdebatte eingetreten. Die beiden ersten Absätze des Majoritätsentwurfs werden ohne Debatte angenommen. Zum dritten Absätze (betreffend den Eintritt ständlicher gesetzlicher Abgeordneten in den Reichsrath) erklärte der Ministerpräsident Taaffe, daß derselbe nicht ganz mit der Thronrede zu vereinbaren sei; die Regierung wünsche, daß die Verfassung nicht bloß auf dem Geleis beruhe, sondern auch in dem Herzen der Völker Wurzel fassen, er wünsche eine gemeinsame Adresse zur allseitigen Verhöhung. Der Abg. Hüner beantragte in Folge

dessen ein bezügliches Amendement, worüber der Ausschuß auch sofort in Beratung tritt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Berichterstatter der Ausschlußmajorität, daß keine Uebereinstimmung zwischen beiden Parteien zu erreichen gewesen. In der nun folgenden namentlichen Abstimmung wurde darauf das Amendement Hüner's mit 78 gegen 59 Stimmen abgelehnt und die Adresse der Ausschlußmajorität mit der Einschaltung eines Absatzes über das Begehren en bloc angenommen.

— Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Moskau vom 27. d. Mts.: Der herzoginwäner Auführer Spaic ist in Kriwoosie durch Gensdarmen gefangen genommen worden. — Aus Konstantinopel: Der montenegrinische Gesandte Radonic hat von der Pforte die formelle Zusicherung erhalten, daß die Uebergabe von Gornje und Plava demnächst stattfinden solle. In gleichem Sinne soll auch der dortige türkische Befehlshaber Anweisungen erhalten haben.

**Bularest, 27. Oktober.** In einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer wird die Regierung derselben einen Entwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen zur Annahme vorlegen.

**Petersburg, 27. Oktober.** (Berl. Tageblatt.) In Tschim verurtheilt das nowgoroder Bezirksgericht im Prozeß wegen Verhöhnung der vermeintlichen Here Ignatiowa die hauptsächlichsten Bauern Kantschik, Starowik und Nilsford nur zur Kirchstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Upps, 26. Oktober.** Garel, welcher jüngst mit amnestirt wurde, ist heute hier zum Minizipalrath gewählt worden.

**London, 27. Oktober.** Ein Telegramm der „Times“ aus Philadelphia meldet: Der Vertreter von Philadelphia im Kongresse, William Kelley, welcher kürzlich eine Beprehung über die Silberfrage mit dem deutschen Reichsminister hatte, veröffentlicht einen Brief, in welchem er konstatirt, daß Fürst Bismarck ihm niemals gesagt habe, daß Deutschland unter den jetzigen Umständen die Doppelverwahrung wieder annehmen wolle. Fürst Bismarck habe aber geäußert, Deutschland hätte die 1878 stattgehabte Münzkonferenz beschicken sollen und würde bei der nächsten Konferenz vertreten sein. Kelley fügt hinzu, es sei ihm auch sonst an maßgebenden Stellen in Deutschland berichtet worden, daß Deutschland zu der Konferenz, welche die Unionserklärung nun baldigst berufen müsse, Delegationen abgeben werde.

— Telegramme des „Standard“ aus Kabul und Kaschi melden, daß General Gough mehrere tausend Mann des Mangalstammes, welche das britische Lager bei Sutar-gardan umzingelt hatten, zerstreut hat. In Kabul sind 5 Beamte wegen Theilnahme an der Ermordung der englischen Gesandtschaft hingerichtet worden.

### Dora.

Nach dem Englischen von Elise Modrac.  
(Fortsetzung.)

Nach wenigen Tagen schien es ganz selbstredend, daß Beatrice auf ihren Spaziergängen mit Hugo Fernely zusammen traf. Villy wunderte sich zwar, daß ihre Schwefelplücker eine so große Vorliebe für einsame Wanderungen gehabt hatte, da sie aber das schöne, ihr so über Alles theure Antlitz mit jedem Tage strahlender und glücklicher aussehend fand und von der Veranlassung dazu keine Ahnung hatte, ließ sie sie ruhig gewähren. Eine lange Zeit hindurch dachte Beatrice wenig an Hugo Fernely. Ihre Gedanken beschäftigten sich immer nur mit seinen interessanten Erzählungen und dem, was er gesehen und erlebt hatte.

Er bemerkte das sehr wohl und wartete mit jener unerschöpflichen Geduld, die nur die Liebe zu verleihen vermag, auf die Zeit, wo ihr Interesse für ihn ein persönliches werden würde.

Worte genügen nicht, um die lebensschwache Liebe anzudeuten, die er für das schöne, vornehme Mädchen empfand. Ihm erschien dies Alles wie ein Märchen. An dem Morgen, als er Beatrice zum ersten Male erblickte, hatte er sich nach einer langen Wanderung zum Ausruhen auf die Klippen gelegt, dort war die himmlische Erscheinung vor ihm aufgetaucht und mit dem ersten Blick, den er in dieses vollendete Antlitz that, hatte er sein Herz an Beatrice verloren und liebte sie seitdem mit jener Leidenschaft, die ihn oft selbst bestaunte. Er beschloß, sie in jeden Preis zu erobern.

Endlich begann er allmählich eine mehr persönliche Unterhaltung, die ihre und seine Person berührte, und beobachtete dabei mit scharfem Auge jede Veränderung ihrer Züge. Er versuchte ihr zarte Huldigungen darzubringen und schmeichelte ihr in so feiner Weise, daß sie seine Bezeugungen gar nicht als Schmeicheleien aufnahm. Er ließ sie durchblicken, daß er sie für das schönste Mädchen, das er je gesehen, hatte und behandelte sie immer, als ob sie eine Königin und er ihr niedrigster Sklave sei.

Das süße Gift that langsam, aber sicher, seine Wirkung und es kam eine Zeit, wo Beatrice die lebenswichtigen jarten Schmeicheleien nicht mehr entbehren konnte. Es läßt sich Vieles zu ihrer Entschuldigun sagen, der schlaue, gewandte Mann, dem sie in die Hände gefallen, war ihr erster Anbeter — der erste Mensch überhaupt, der sie nicht mehr als Kind betrachtete, sondern sie mit Aufmerksamkeit und Hochachtung behandelte. Hätte sie wie andere Mädchen in einem großen Bekanntschaftsreise gelebt, wäre sie an die Formen der Gesellschaft gewöhnt und darin vollkommen gesehnt gewesen, hätte die zarte Sorgfalt einer verständigen Mutter sie auf den Verkehr mit Männern vorbereitet, so würde sie ihre stolzen Augen nie auf Hugo Fernely geworfen und sich nie in diese Gefahr gestürzt haben.

Unter den obwaltenden Verhältnissen aber, wo Dora die Einjamkeit vor Allen liebte und in ihrem Herzen einen unauflöselichen Widerwillen gegen ihren Gatten empfand — wo Ronald seinem unbefriedigten Stolz folgte und jede andere Pflicht darüber vernachlässigte — wo beide sich unverzüglich in ihren eigenen Können geben ließen und darüber die Kinder, die ihnen der Allmächtige anvertraut hatte, völlig vernachlässigten, stürzte Beatrice unrettbar ihrem Verhängnis in die Arme.

Die Geschichte war so namenlos traurig, alle einzelnen Ergebnisse darin so einfach und rührend. Jede Regung dieser lebensschwachen idealistischen Natur hatte ihren Antheil an der Tragödie. Hugo Fernely verlor Beatrice, wie kein Anderer je zuvor und idealisirte sich deshalb in ihren Augen. Ihre Phantasie gestaltete ihn allmählich zu einem Helden, der jastlose Abenteuer bestanden hatte, der viel gewirrt und viel tapfer und großmüthig gekämpft hatte. Nach einiger Zeit begann er ihr von Liebe zu reden. Zuerst, ohne scheinbar im Geringsten voranzufahren, daß sich in ihrem Herzen ein erwidertes Gefühl regte, sprach er dann nur von seiner lebensschwachen Verehrung — wie ihr Bild ihn verfolgte, wie sie sein Taggedanke und sein Traum sei und ihn den ganzen Tag umschwebte, wie ihm selbst der Boden, den sie betrat, gefühllos sei, — wie er die Blume beneidete, die sie berührte, — wie er vor Allem die Rose beneidete, der das seltsame Loos zu Theil werde, in ihrer Hand zu verwellen.

Das Klang Alles sehr bestrickend und poetisch, und er mußte maleische anmuthige Plätze in den Wäldern aufsuchen, wo Bügel und Blumen den Eindruck seiner Worte erquickten. Beatrice fand es bestrickend, sich wie eine Königin huldigen zu lassen, die Einformigkeit ihres Lebens hatte nun aufgehört, sie zu quälen. An jedem Morgen freute sie sich auf die Stunde, die sie mit Hugo zusammenbringen würde — in der sie wieder die süßen Worte vernehmen sollte, die ihr die lieblichste Musik waren. Sie mußte, daß sie ihn täglich um irgend eine Stunde sah, und er wurde nie müde, ihre Schönheit zu bewundern. Die schwere Verantwortung dafür, da sie keine Ahnung von dem Unrecht hatte, das sie that, trotz die niedergeschlagene Mutter mit ihren alku strengen Lehren und den stolzen nachlässigen Vater allein. Hugo liebte sie und sagte ihr das auf tausend verschiedene Weisen, sie war sein schöner ständlicher Liebling. Wie viel schöner ließ es sich am Strande oder unter schattigen Bäumen des Waldes sitzen und seinen Worten lauschen, als die langen schwerfälligen Stunden dabei in den einsamen Gemächern zu verleben. Und keiner von allen denen, deren Döbit das junge Mädchen anvertraut war, hatte eine Ahnung von der Gefahr, in der sie schwebte.

Das war also die Liebe, die ihre Mutter so sehr fürchtete, das die Liebe, die Dichter besungen und von der Dövelisten schrieben. Sie war allerdings sehr verlockend, aber im späteren Leben, als Beatrice wirklich leben lernte, sagte sie sich, daß das Alles nur Kinderpiel gewesen sei.

Es war der Zauber des Geheimnissvollen, der Beatrice jetzt so mächtig festsetzte. Hätte Hugo freien Zutritt zu den Armen gehabt, so würde sie seiner schon im Verlauf von acht Tagen überdrüssig geworden sein, so war es die Verschwiegenheit, die ihr immer wieder zu denken gab. Sie hatte dadurch etwas, womit sie ihren Geist beschäftigte, denn sie mußte jeden Tag eine Veranlassung zu einem langen Ausfluge finden, auf dem sie Hugo dann treffen konnte. Und so verfiel, während das Korn auf den Feldern reifte und die Apfelblüthen welkten, — während der warme, läppige Sommer mit seinem Zauberstab herrschte, Ronald Carles Tochter ihrem Verhängnis.



Berlin, 27. Oktober.

Die telegraphische Benennung des Hausarztes des Fürsten Bismarck nach Barzin hat hier zu mancherlei Besorgnissen Anlaß gegeben, die indessen wohl unbegründet sind; von einer ernstern Erkrankung des Fürsten ist hier nichts bekannt, dagegen weiß man, daß seine neuralgischen Leiden in den letzten Tagen häufiger aufgetreten sind und ihn auch verhinert haben, seinem Wunsch gemäß, dem Begrüßung des verstorbenen Staatsministers von Bülow zu beizuwohnen.

Die Fiehung der 2. Klasse 161. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 4. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Zeichungssaale des Lotteriegeläudes ihren Anfang nehmen.

Generalfeldmarschall Graf v. Moltke feierte am Sonntag sein 79. Geburtstagsfest zu dem von ihm und fern zahlreiche Glückwünsche eintrugen. Der Kaiser sprach seinem Schlachtenlanke seine Gratulation auf telegraphischem Wege aus und sandte später noch seinen General-Adjutanten Generalleutnant Freiherrn v. Steinacker persönlich zum Generalfeldmarschall. Unter den vielen Besuchen, welche im Laufe des Tages eingegangen waren, befanden sich auch solche von der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Prinzen des königlichen Hauses. Eine ganz besonders freudige Ueberraschung wurde dem greisen Feldherrn durch den König Albert von Sachsen zu Theil, welcher mit einem hübschen Schreiben sein wohlgegründetes, fast lebensgroßes Porträt, gemalt von Diels, übersandte hat. Dasselbe bringt den König in stehender Figur zur Darstellung mit unbedeutendem Haupt im Ueberrock mit Schärpe, die Weinleider in den Seiten und die Mütze neben sich auf dem Tische liegend. Das Morgenjüngchen, welches sonst alljährlich das Musikkorps vom Eisenbahn-Regiment zu bringen pflegte, war diesmal ausgefallen, weil Moltke hätte sagen lassen, er würde diesen Tag außerhalb verleben. Deshalb war die Zahl der Gratulanten, die persönlich im Generalstabgebäude erschienen waren, auch nur eine verhältnißmäßig geringe. Außer dem bereits erwähnten General-Adjutanten des Kaisers nennen wir noch den Generalleutnant v. Morozowicz, Chef der Landesaufnahme, den Kommandanten von Berlin, Generalmajor Grafen v. Wartensleben, Oberst de Claer à la suite des Generalstabes der Armee, Oberstleutnant Goltz, welcher als Kommandeur des Eisenbahn-Regiments zugleich im Namen des gesammten Offizierskorps des Regiments gratulirte, und den persönlichen Freund des Generalfeldmarschalls, Ober-Konjunktionsrat Grafen v. Stahlf. Der Geburtstag des Grafen Moltke ist im Ueberdies noch niemals so still verlaufen, wie diesmal. Zur Familienfeier waren außer dem nahe verwandten Rittmeister v. Moltke vom Regimente der Garde du Corps nur der Oberst de Claer und der Adjutant vom Chef des Generalstabes Hauptmann v. Bart zugezogen worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 26. Oktober. In der Sitzung des Staatsministeriums, welche wegen der Abreise des Grafen v. Stolberg-Berninghede am Sonnabend auf Freitag zurückverlegt wurde, ist die Thronrede endgültig festgestellt worden; sie befindet sich bereits seit Sonnabend im Druck. Außerdem wurde im Ministerrathe der vom Minister des Innern vorgelegte Entwurf einer Ordnung genehmigt; die Vorlage soll dem Landtage bei seiner Eröffnung zugehen.

Berlin, 27. Oktober. Bis heute Mittag waren 150 Abgeordnete aus dem Bureau des Abgeordnetenhauses angemeldet. Zweifelslos wird das Haus morgen in seiner ersten Sitzung vollständig beisammen sein; Beschlußfähigkeit, wie im Reichstage häufig vorgekommen, kennt man im

XVI.

Endlich wurde aber Hugo Fernelys Liebesstraum unterbrochen, denn die Zeit zu seiner Abfahrt war gekommen. Das Schiff, das unter seinem Befehle stand, hatte eine Ladung nach China und sollte in alternärrischer Zeit dahin abgehen, aber sein Herz bestie bei dem Gedanken, daß er das schöne Mädchen, das er so von ganzer Seele liebte, zurücklassen sollte. Es war ihm, als hätte sein Leben erst mit der Stunde, wo er sie gesehen hatte, begonnen und als wenn es ihm nun ohne sie eine unerträgliche Last sein würde. Unzählige Male legte er sich die Frage vor: Erwird sie Deine Liebe? Er vermochte nicht, sie sich zu beantworten und beschloß deshalb, sich endlich Klarheit darüber zu verschaffen, denn er sah ohne diese Gewißheit mit noch düsterem Blicke in die Zukunft.

Die Zeit seiner Abreise rückte immer näher heran, der Tag war bereits bestimmt, wo die „Seemöde“ in See gehen sollte und Hugo Fernely hatte noch immer kein bindendes Versprechen von Beatrice Carle gefordert und erhalten.

Eines Morgens traf er sie an dem schönsten Punkte am Knutsfort her, an der Stelle, wo man von den Feldern auf den Wiesenspfad gelangte. Der Boden, auf den sie trat, war wie ein blumenreiches Teppich, wilde Hyacinthen, purpurner Fingerhut und hübsche bleiche Erdbereblüthen breiteten sich in üppiger Fülle darüber aus. Die Hecken rings umher bildeten ein buntes Gewirr von wilden Rosen und blühenden Schlingpflanzen, die hohen Ulmen, die den Weg begrenzen, vereinigten ihre Krone zu einem lauchigen, schattigen Dach, die Ränder der Gräben waren von Blumen aller Farben und Schattierungen besetzt und üppige Farren überwucherten die Wurzeln der alten Bäume.

Beatrice liebte diese friedliche, liebliche Stelle ganz ungemein und wählte sie darum oft zum Ziele ihrer Spaziergänge. Auch an diesem Morgen sah Hugo sie dort zwischen den Farnen sitzen. Im nächsten Augenblicke befand er sich bereits an ihrer Seite und sein hübsches braunes Gesicht erglänzte in selbiger Lust.

„Wie schön strahlt die Sonne heut!“ sagte er. „Ich wundere mich Morgens immer, daß die Vögel zu singen und

preussischen Abgeordnetenhause noch nicht. Heute Abend finden in den verschiedenen Fraktionen die ersten Begrüßungen statt, dagegen wird die Frage der Präsidentswahl wohl erst morgen in den Fraktionen besprochen werden. In hiesigen konservativen Abgeordnetenkreisen glaubt man, die Fusion der beiden Fraktionen der äußersten Rechten werde gelingen. Das Widerstreben dagegen sei nur auf eine kleine Zahl Alt-konservativer zurückzuführen, welche sich vielleicht aussondern dürften. Es ist diejenige Gruppe, welche sich aus einer Wahl des Abgeordneten v. Bennigsen zum Präsidenten des Hauses widersetzt. Außer dieser Gruppe wird das Centrum gegen v. Bennigsen stimmen und die Fortschrittspartei will weiße Zettel abgeben. Alles in Allem darf man annehmen, daß die Wahl Bennigsen's, wenn auch nicht mit großer Majorität, gesichert ist.

Das Herrenhaus hat bereits seine Tagesordnung für morgen Nachmittag 1 1/2 Uhr ausgeben. Die Konstituierung des Hauses bildet den Gegenstand derselben, wir haben schon mitgeteilt, daß die Wiederwahl des vorjährigen Präsidiums, des Herzogs von Ratibor, des Grafen Armin-Boigenburg und des Oberbürgermeisters Pajfelbach beschlossene Sache ist. Auch die vorjährige Schutzführer werden wiedergewählt. Möglich, daß man sich endlich, zur Abklärung der Wahl, die doch einmal feststeht, durch Abstimmung zu vollzieht. Inzwischen darf man von einer längeren Reihe von Berufungen in das Herrenhaus aus förmlichem Vertrauen, unter andern die des Staatsministers v. D. Dr. Friedenthal und des Präsidenten des hiesigen Kammergerichts Dr. Mayer. Unter solchen Umständen wird das Mandat des Ministers Friedenthal für das Abgeordnetenhause frei und die Zahl der Reichstagsmitglieder um einen vermehrt. Von den neun Abgeordneten der Stadt Berlin werden demnach fünf, die Herren Ludwig Löwe und Dr. Zimmermann, verhindert sein, ihre Thätigkeit zu beginnen, da sie krank sind.

Generalynode.

(Sitzung vom 27. Oktober.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung über die §§ 12-15 der Trauungsordnung.

Diese Paragraphen lauten in der ursprünglichen Fassung des Oberkirchenrats:

§ 12. Die Trauung ist nur solchen Paaren zu gewähren, von denen wenigstens ein Theil einer evangelischen Kirchengemeinschaft angehört. Sie wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß das Paar bereits in einer nichtevangelischen Kirche getraut ist.

§ 13. Die Trauung findet statt bei allen nach dem bürgerlichen Rechte zulässigen Ehen, jedoch sind ausgenommen: 1) Ehen zwischen Christen und Nichtchristen; 2) Ehen Geschiedener, wenn deren Schließung von den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach gemeiner Auslegung der evangelischen Kirchen als sündhaft erklärt wird; 3) Ehen solcher Personen, welchen aus Verächten des christlichen Glaubens oder wegen lafterhaften Wandels oder wegen verschuldeter Scheidung der früheren Ehe oder wegen ihres Verhaltens bezüglich der Einziehung der Ehe der Segen der Trauung ohne Verzeihen nicht erteilt werden kann; 4) Ehen evangelischer Männer, welche die Erziehung sämtlicher Kinder in der römisch-katholischen Kirche zugesagt haben.

§ 14. Der Geistliche, welcher auf Grund der §§ 12 und 13 die Trauung ablehnt, ist auf Verlangen der Beteiligten verpflichtet, die Entscheidung des Gemeindeführers über die Zulässigkeit der Trauung herbeizuführen. Gegen die Entscheidung des Gemeindeführers haben die Beteiligten in der ersten Sitzung

der §§ 12 und 13 Nr. 1 und 2 die Beschwerde an das Konsistorium, in sonstigen Fällen an den Kreisynodalvorstand, welche endgültig entscheiden.

§ 15. Eine angemessene Beschränkung hat der Gemeindeführer in jedem Falle zu bestimmen. Dem Geistlichen gegen die Entscheidung des Gemeindeführers zulebende Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Die Kommission beantragt, den § 12 wie folgt zu fassen:

Die Trauung ist nicht statthaft, wenn nicht wenigstens der eine Theil der evangelischen Kirchengemeinschaft angehört.

§ 13 ist in Nr. 1, 2, 3 unverändert geblieben; darauf schaltet die Kommission folgende Nr. 4 ein:

Ehen, welche gegen den Willen des ehelichen Vaters, und falls dieser verstorben ist, so wie bei unehelichen Kindern, gegen den Willen der Mutter eingezogen sind, sofern nicht die Einwilligung aus sittlich unzureichenden Gründen verjagt wird.

Als Nr. 5 schlägt die Kommission an Stelle der Nr. 4 der Vorlage folgenden vor:

Gemeinte Ehen, vor deren Einziehung der evangelische Theil die Erziehung sämtlicher Kinder in der römisch-katholischen oder in einer anderen nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat.

In § 14 im ersten Satz soll es nach dem Kommissionsvorschlage heißen statt „§§ 12 und 13“ „§§ 12 und 13, Nr. 1, 3, 4, 5,“ im zweiten Satz statt „§§ 12 und 13, Nr. 1 und 2“ nur „§§ 12 und 13, Nr. 1.“ Für die Fälle der in § 14 also ausgeführten Nr. 2 des § 13 hat die Kommission einen neuen Paragraphen eingeschaltet, welcher lautet:

In den Fällen des § 13 Nr. 2 befindet über die Zulässigkeit der Trauung der Gemeindeführer des Kreisynodalvorstand nach Anhörung des Gemeindeführers. Wenn jedoch die Entscheidung wegen Gehorsams oder böslicher Verleitung erfolgt ist, oder wenn die Ehe zwar aus anderen Gründen getraut, der andere Theil aber bereits verstorben oder wieder verheiratet ist, so bleibt die Entscheidung des Geistlichen überlassen. Gegen die Entscheidung des Kreisynodalvorstandes haben die Beteiligten eben so wie der Geistliche die Beschwerde an das Konsistorium. Die gleiche Beschwerde liegt den Beteiligten gegen die Entscheidung des Geistlichen zu. Das Konsistorium, welchem überlassen bleibt, in geeigneten Fällen nach Maßgabe der Kirchengemeinde- und Synodalordnung § 68 den Provinzialsynodalvorstand zuzuziehen, entscheidet endgültig.

Endlich soll § 15 lauten: Die Einlegung der Beschwerde ist in allen Fällen an eine vierwöchentliche Frist gebunden. Die dem Geistlichen gegen die Entscheidung des Gemeindeführers beziehungsweise des Kreisynodalvorstandes zulebende Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

§ 12 wird nach den Beschlüssen der Kommission unverändert angenommen, ebenso die ersten drei Nummern des § 13.

Zu Nr. 4 beantragt der Synodale Stimm die Streichung dieser Nummer. Die Nr. 4 der Kommissionsvorschlage wird abgelehnt.

Synodale v. d. Reck beantragt für Nr. 5 folgende Fassung:

„Gemeinte Ehen, vor deren Einziehung der evangelische Theil die Erziehung sämtlicher Kinder in einer nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat.“

Nr. 5 wird unverändert angenommen. Synodale Wunderlich beantragt, hinter dem § 13 folgenden neuen Paragraphen einzufügen:

„Ich bin aber doch nicht Ihre Sonne“, versetzte Beatrice lächelnd.

„Nicht die Ihre, aber die meine“, rief Hugo leidenschaftlich aus, und ohne ihre Erwiderung abzuwarten, finierte er zu ihren Füßen und ergaß ihre Hände, während glühende Versicherungen der Liebe von seinen Lippen strömten. Es wäre unmöglich gewesen, solchen Worten gegenüber kalt zu bleiben, denn er ergoß seine ganze Seele darin, und das machte sie wunderbar ernst und einbricksvoll. Er schiederte ihr in bereiteter Weise, wie düster die Zukunft vor ihm lag, wie trübe und einsam sein Leben war und wie es in ihrer Macht stünde, alle Schmerzen mit einem Schlage in Glück und Wärme umzuwandeln, wenn sie ihm ihre Hand und das Versprechen, nach seiner Rückkehr die Seine zu werden, mit auf den weiten gefahrvollen Weg geben wollte.

„Ich will Dir dein ganzes Leben zu einem langen, strahlenden Sommertage machen.“

Der Augenblick war sehr verführerisch, — der helle, sonnige Morgen, der malerische Hain, die lachende Welt in ihrer üppigen sommerlichen Schönheit. Beatrice blickte in das hübsche, von tiefer Erregung geungende Gesicht, sie fühlte Hugo's brennende Lippen auf ihrer Hand, heiße Tränen rannen an den gerötheten Wangen herab — und sie taumelte über die Tiefe seiner Worte. Ja, das war unbedingt die Liebe, wie man sie in Büchern beschrieb und wie ihre Phantasie sie sich ausgemalt hatte.

„D, Beatrice“, flüchte Hugo, „weisen Sie mich nicht mit einem kalten Worte ab. Sage, daß Du mich liebend wirst, Geliebte, und daß Du nach meiner Rückkehr mein Eigen werden willst. Ich will Dir dein ganzes Leben zu einem langen, strahlenden Sommertage machen.“

Der siedende Strom seiner leidenschaftlichen Worte trug ihr Herz mit sich fort. All ihr Eitel und Selbstbewußtsein brachen unter der Macht der Liebe dieses starken Mannes zusammen. Ohne sich klar zu werden, was sie that, legte Beatrice ihre weiße Hand auf Hugo's schönes, brennendes Haupt.

„Nun, ruhig, Hugo, Du erschreckst mich“, sagte sie fremdlich. „Ich liebe Dich ja, aber sehr nur, wie Deine Thranen meine Hände nagen.“

Obgleich die Antwort nicht von großer Begeisterung zeugte, herbietete sie ihm doch für den Augenblick. Er schloß das junge Mädchen in seine Arme, und sie ließ ihn gewähren, er küßte die stolzen Lippen und die erstrahlenden Wangen. Beatrice Carle sprach kein Wort, sie war theils gerührt und theils erschrocken und beugte sich lautlos der überlegenen Macht.

„Nun bist Du mein“, rief Hugo, „ewig mein, Du Fledermaus, keine, nur der Tod soll Dich von meiner Seite reißen.“

„Nun, ruhig!“ sprach Beatrice wiederum und es durchschauerte sie ein graues Bangen. „Der Tod ist etwas, was ich ungemein fürchte und verabscheue, nenne mir dieses Wort nie wieder.“

„Nimmermehr“, erwiderte er und Beatrice hatte ihr ganzes Gesicht überstrahlt. War er ja doch glücklich — und liebte sie so zärtlich — und war so stolz, sie sein Eigen zu nennen, sie lauschte seinen Beschwörungen den ganzen langen Morgen hindurch andächtig. Es war der süßeste Juli. Er bat sie, den Tag genau im Gedächtniß zu behalten, denn von diesem Tage in zwei Jahren versprach er, zu ihr zurückzukehren und sie aus ihrer stillen Einsamkeit, wo ihre Armut und ihre Schönheit vergangen waren, in die Welt voll Lust und Wärme hineinzuführen.



Wenn eine richtig getrennte Ehe nachträglich durch den Tod oder die Wiedererheiratung eines Theils unüberwindlich geworden ist, so kann dem Wiedererheirateten mit einer dritten Person nachschüßende Ehegatten solche nur aus disziplinären Gründen (§ 13 Nr. 3) gereinigten Falls verlagert werden."

Nachdem Syn. Wund erlich kurz diesen Antrag beantwortet, erklärt Oberkonsistorialrat Braun, der Antrag sei unannehmbar, weil derselbe sich zu sehr auf das Gebiet der Spezialjurisprudenz beziehe.

Syn. Wund erlich zieht darauf den Antrag zurück. Zu § 14 der Vorlage bemerkt der Referent, Synodale Ködener, daß die Kommission nicht für alle Fälle des § 13 Nr. 2 (Wiedertrauung Geschiedener) dem Geistlichen allein die freie Entscheidung überlassen wolle und deshalb ihren neuen Paragrafen (siehe oben) eingefügt habe.

Oberkonsistorialrat Braun bemerkt, daß diese Kommissionsvor schläge eine Verfassungsänderung involviren und eine Zweidrittelmajorität erfordern.

Nach längerer Diskussion wird zur Abstimmung geschritten. Alinea 1 des Paragrafen 164 wird angenommen, bei Alinea 2 ist, da dieses eine Verfassungsänderung involvire, die Zweidrittelmajorität erforderlich, welche mit 126 Stimmen von 188 Abstimmen gerade erreicht wird. Hierauf wird in der Abstimmung über den ganzen Paragrafen 14 derselbe mit 124 Stimmen gegen 60 Stimmen (1 Stimme über die Zweidrittelmajorität) angenommen. Der von der Kommission eingeschaltete Paragraf wird mit 124 gegen 62 Stimmen, also genau mit Zweidrittelmajorität, angenommen. Paragraf 15 wird gleichfalls in der Kommissionsfassung mit 124 gegen 62 Stimmen, also genau Zweidrittelmajorität, angenommen.

Hiermit ist die erste Lesung der Trauordnung beendet.

Nächste Sitzung Dienstag. 1) Antrag der rheinischen Provinzialsynode, betr. Ablehnung resp. Niederlegung der Schulinspektion seitens der Geistlichen, 2) Bericht der Synodal-Kommission, betr. die Generalmodifikationen, 3) Petitionen, 4) erste Beratung der Wahlordnung. Das Schlußgesetz spricht Harrer Eisen.

### Stadttheater.

Halle, d. 26. Oktober 1879.

"Rolf Berndt", Schauspiel in 5 Akten, lautet der Titel der neuesten Schöpfung des unter den Dramatikern der Gegenwart in erster Linie zu nennenden Gustav zu Puttk. Der Ruf von den Erfolgen, welche dasselbe an den Bühnen in Berlin, Leipzig und anderen Orten erzielt hatte, war auch bis zu uns gedrungen und hatte das Haus an gewissen Abende in erfreulicher Weise bis zum letzten Platz gefüllt. Die Berichte über dasselbe haben es mit einer Einstimmigkeit, die jeden Zweifel an ihrer Wahrheit und Berechtigung ausschließen mußte, gelobt, und da wir unserer Schauspielerei nach ihren bisherigen Leistungen von voreherein sicher sein konnten, so durften auch wir wohl mit der festen Zuversicht in das Theater gehen, daß auch bei uns Rolf Berndt seine Wirkung nicht verfehlen würde. Und wir hatten uns in unserer Erwartung nicht getäuscht: der gestrige Abend war unvöllig einer der gemächlichsten der bis jetzt verfloßenen Saison, und der Erfolg der Vorstellung ein durchschlagender.

Die Fabel ist kurz folgende: Rolf Berndt, der Held des Stückes, kehrt nach einer in Australien verbrachten zwölfsährigen Abwesenheit als Millionär nach Hause zurück. Derselbe hatte seiner Zeit die Heimath verlassen zu müssen geahnt, um jenseit des Ozeans als Commis eines weltberühmten New-Yorker Handelshauses Mittel und Wege zu finden, seine den Gläubigern seines als Bankrottireur gescheiterten Vaters gemachten Verbindungen erfüllen zu können. In Folge seiner unermüdelichen Thätigkeit und Fleißigkeit gelangt ihm sein Vorhaben in verhältnißmäßig kurzer Zeit; er hat das ersehende Vermögen, seinen eigenen und seines Vaters Namen vor Schande bewahrt zu haben. Allein ihm wird auch noch eine andere Anerkennung zu Theil: das New-Yorker Haus macht ihn zum Companion, und als solcher wird er Millionär. Nach 10 Jahren der Abwesenheit von Hause erzieht ihn das Heimath und er bekehrt zurückkehren. Auf Madeira, wo er seiner angegriffenen Gesundheit wegen einige Zeit zu verweilen gezwungen ist, lernt er eine junge Wittve kennen und lieben. Auch sie erkennt, trotz seiner Verschlossenheit, sein edles Herz, und bald liebt sie ihn mit gleicher Innigkeit. Der Mund beider blüht immer; aber als er noch einmal für zwei Jahre nach Sidney zurückkehren gezwungen ist, wissen beide doch, daß sie einander für Zeit und Ewigkeit gehören. Die zwei Jahre vergehen, und er kehrt nach Hause zurück, um fortan seines Glückes sich ungehindert erfreuen zu können. Allein dasselbe scheint ihm nicht über den Ocean zurückgeleitet zu haben: Alles geht anders, als er dachte, und sogar seine Braut scheint ihm nicht mehr zu lieben. Gleich bei seiner Ankunft in der Heimath erfährt er, daß die Gläubiger seines Vaters nie befriedigt worden sind: seine Mutter hat aus Liebe zu ihm einen anderen Sohn die Summe unterzahlt. Aber um sie und das Andenken seines verstorbenen Bruders zu schonen,

mit jedem Tage unenträglich werdenden Leben bestreben sollte.

Sie hörte ihm freudesträbend zu, als er ihr versprochen, sie in zwei Jahren abzugeben und erzählte ihm, wie sie ihr Verhältniß nur von dem romantischen Standpunkte aufsahe und mit seiner Silbe der Schuld gedachte, die sie durch das Geheimnißvolle desselben auf sich lud, wie ihre erregte Mutter die Männer haßte und die Liebe fürderte.

"Dann sprich ich niemals davon", sagte er, "überlass mir das bei meiner Niedrigkeit. Ich hoffe dann ein reicher Mann und der Kapitän eines schönen Schiffes zu sein. Sie wird mir Deine Hand nicht verweigern, wenn sie sich überzeugt, wie innig ich Dich liebe, aber, nicht wahr, Beatrice, Du wirst mir auch, wenn Dein Vater, von dem Du mir so oft erzählt hast, inzwischen heimsteht, treu bleiben?"

(Fortsetzung folgt.)

nimmt er lieber den Schein der Wortbrüchigkeit auf sich und thut, als wisse er jetzt erst die Gelder an, um seine damaligen Verprechungen einzulösen. Allein die Welt urtheilt nur nach dem Schein; dazu kommt noch, daß die Verbrechen seines ihm zum Verwecheln ähnlich sehenden Bruders ihm in die Schuhe gegeben werden: er wird gewissermaßen verpöndelt. Durch einen hier in der Kürze nicht wieder zu gehenden Zufall kommt die Wahrheit aber dennoch ans Licht, aber zunächst auf eine solche Weise, die nur dazu dienen kann, ihn selbst noch unglücklicher zu machen; es endlich ein Umschwung der Verhältnisse eintritt; und je tiefer vorher die Verwerfung, desto größer und reiner zum Schluß das Glück.

Die Titelrolle befand sich in den bewährten Händen des Herrn Kreuzkamp, der seiner feineswegs leichten Aufgabe vollständig gerecht wurde bis auf den Punkt, daß man eigentlich nicht so recht begreifen kann, wie alle Welt, sogar seine Schwägerin, dazu kommt, ihn für einen Menschen ohne alle geistliche Tugenden, für einen kalten Wilden zu halten. In allem Uebrigen war sein Spiel zum Herzen dringend; möge es genügen, hier nur an die beiden Scenen zu erinnern, in denen der sonst so charakterlose Mann dem jenem Unverthes verwehnten Schmerz zu erliegen droht: einmal als er erfährt, daß die eigene Mutter durch die Unterthänigkeit der geanderten Geliebten ihm zum wortbrüchigen, erfolglosen Prätier gemacht hat, und dann, als er durch die Ueberzeugung des Gattenstillsitzens den untrüglichen Beweis von der Untreue seiner Braut zu erhalten glaubt. Die Rolle dieser Braut selbst, der Wittve Gertrud von Truner, fand durch Fr. Schalles eine jener ersten Leistungen würdige, wenn auch ab und an etwas manirte Vertretung; doch gelang ihr die Wiedergabe der niedrigen, aber nicht minder tiefen, des Jactanzfühles, mit dem sie der Schwächen ihrer kleinlichen Schwägermutter zu schonen weiß, der Innigkeit, mit der sie ihrem Verlobten gefiebt, daß sie ihn, nur ihn allein lieben könne und ihm bis ans Ende der Welt zu folgen bereit sei, ganz gut. Fr. Rahe brachte ihre dem Ansehene nach kaum den Mindertheil entweichende und dabei doch geistig und muthig denkende Schwester Marianna vortrefflich zur Darstellung und erwarb sich hauptsächlich in der Scene, wo sie mitten in der Nacht der Schwester ihre, von ihr selbst kaum verstandene Liebe zum Grafen Eberhard von Vord gesteht, den reichsten Beifall durch das Neuzieler ihrer Erscheinung und die überzeugende Natürlichkeit ihres Spieles. Herr Bach spielte diesen ihm so oft bedenklichen und handelnden heimlich Geliebten mit annußerordentlicher Wärme, und Fr. Körner den Präsidenten von Treiling mit vornehmer Ruhe und tadellosem Eleganz. Fr. Reinhold gab ihre Rolle als Isabella, Frau des Präsidenten und Schwester Vords, mit der Gewandtheit, die sie bereits in den jüdischen Verwandten in hmeindendem Maße dokumentirt hat, während Herr Norman als Kapitän Loring den biedern treuerhigen Ton des Plattebeuchens mit gewinnender Herzlichkeit zum Ausdruck brachte. Fr. Frey stellte die, wie oben bereits angedeutet, in fleischlichen Verhältnissen und Vorrathellen erogene und besangene Mutter Verners entsprechend dar; doch läßt der derselben vom Verfasser unmissbar, dem Zuschauer bis unmittelbar vor den Schluß unmissbare Charakter eine unparteiische Würdigung des Spieles seitens des Publikums kaum zu. Am wenigsten — und hierin scheint uns der Dichter durch infonsequente Zeichnung des Charakters einen großen Theil der Schuld zu tragen — am wenigsten gelang hat uns der Advokat und Abgeordnete Dr. Kroppf Stampsberg, den Herr Veßmann übernommen hatte.

Die gestrige Vorstellung lies uns über die Motive zu seinem zweideutigen Auftreten in der Gesellschaft beim Präsidenten völlig im Unklaren. Berndt oder hat er nicht, seinem Rechtsbeistand, die Unterzeichnung jener vor 12 Jahren abgeschlossenen Summen verheimlicht? Nach den zwischen beiden am Schlusse des ersten Aktes gefloßenen Verbindungen ist letzteres kaum anzunehmen. Doch genug, wir wissen nicht, auf wessen Seite die Schuld in diesem Falle liegt und beklagen uns in Folge dessen in unserem Urtheile; empfehlen aber für die ungewissheit stiftenden ferneren Ausführungen eine besondere Berücksichtigung dieses Punktes.

### Sachsen und Thüringen.

Meißen, 23. Oktober. In Folge der auch unter den Schülern der Landesschule aufgetretenen Augenkrankheit (Traehoma), welche jedenfalls aus Dresden eingeschleppt wurde, mußten bis heute gegen 60 derselben in ihre Heimath zur Behandlung entlassen werden. Die jungen Leute sind mit gedrucktem Rezept und Verhaltungsmaßregeln von der Schuldirektion versehen und dürfen nicht früher wieder in ihren Klassen erscheinen, als bis der fatarrhale Zustand der Augen, der sich als eine mit Klären und Bläschen auftretende Entzündung des Inneren der Lider zeigt, vollständig geloben ist.

Aus der sächsischen Schweiz wird geschrieben: Ein aufmerksamer Beobachter des Barometers mußte in den verwichenen acht Tagen auf ganz außerordentliche Naturerscheinungen gefaßt sein, denn wohl selten haben die Wettergläser so rapide Bewegungen nach rück- und vorwärts gemacht, als in der letzten Zeit. Und doch haben wir in der sächsischen Schweiz Nichts erlebt, als landesüblichen Regen und hin und wieder mehr und weniger heftige Winde, während die durch die Wettergläser prognostizierte Katastrophe — ein Urdan oder dergleichen — ausgeblieben ist. Die Ungefährheit des Barometers hat sich aber nichts desto weniger bemerkbar, da die gestrichelten Wetterruptionen in nachbarlichen Wäldern furchtbar haben. Es hat in der Gegend von Teplitz in der Nacht vom verwichenen Montag zum Dienstag unter stürmenden Regen ein Urdan gehaust, welcher Bäume brach und Gebäude arg beschädigte. In Teplitz wird unter beifolgender zwei starke Urdan vollständig entworfen. Das Wetter scheint nur einen schmalen Landstrich heimgesucht zu haben, denn schon

in der Gegend von Hohenbach ist Nichts davon verspürt worden.

### Vermischtes.

Der Kaiser, begleitet von den Prinzen Karl und Friedrich Karl, hatte zum Sonnabend durch seinen Oberjägermeister Fürsten Pleß, der zu diesem Behufe von Schloß Pleß hier eingetroffen, für seine Kavaliere einen Jagdtag im königlichen Jagdrevier bei Schloß Hubertusfied besohlen. Begünstigt vom herrlichsten Herbstwetter fuhren die hohen Herrschaften Vormittags 8 Uhr 30 Minuten mittelft Extrazuges vom Stettiner Bahnhof nach der Station Eberswalde. Den Zug leitete persönlich der Direktor Velsjäger von der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft. Auf dem festlich mit Flaggen, Girlanden und Teppichen dekorierten Bahnhofe empfingen den Kaiser die Spitzen der Behörden und die höheren Forstbeamten. Außerhalb des Bahnhofs hatten sich die Schützengilde und die Kriegervereine mit ihren Musikcorps aufgestellt. Gleich nach der Ankunft besah der Kaiser mit dem Prinzen Karl den offenen königlichen, mit vier Rappen bespannten Wagen, dem ein Vorreiter vorauslief, während Prinz Friedrich Karl und die جوانين Kavaliere, welche von Berlin mitgenommen, die bereit gehaltenen Extrapferde besaßen. Von dort fuhr der Kaiser im Schritt die Front der Schützengilde und Vereine entlang, dann durch eine sehr schmuckvolle Ehrenforte, von leuchtenden Hoch der herbeigehürten Bevölkerung begrüßt, in schlanter Trabe über Schloßfurch nach der holländischen Papiermühle, woselbst er nebst dem Prinzen Karl die Kutsche mit einem zwelfspannigen Fürschwagen vertauschte. In Wildau ließ der Kaiser sich den Weitzer der dortigen großen Gemenfabriken durch den Prinzen Karl vorstellen, auf dessen Festigung ein Aufsichtsturm aus Steinen der alten Kaserneburg, die in der Nähe gelanden, auf Veranlassung des Prinzen Karl aufgeführt worden ist. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt traf der königliche Jagdtag auf dem Rendezvousplatze ein, wo in einer Richtung ein großes Jagdzelt aufgeschlagen war, und zu dessen beiden Seiten die sämmtlichen Eleven der Forstakademie und diejenigen der neugebildeten Försterschule aus Schönebeck mit dem Lehrpersonal aufgestellt genommen hatten. Im Zelte nahm gleich darauf der Kaiser mit seinen Kavaliere ein Dejeuner ein. Nach Meldung des Oberjägermeisters Fürsten Pleß, daß das Treiben begonnen, bezog der Kaiser sich auf seinen ca. 1000 Schritt entfernten Stand, worauf sich die Jäger auf ihre Plätze vertheilten. Um 12 1/2 Uhr begann das eingestellte Lappentreiben, welches fast zwei Stunden dauerte. In dieser Zeit gab der Kaiser aus seiner Lesakunde Doppelbüchse ungefähr 35 Schuß ab, mit denen er achtzehn Stück Rothwild, darunter vier jagdbare Stücken, erlegte. Nach beendeter Jagd, als der Kaiser mit den Kavaliere zur Strecke schritt, wo bereits die Jagdtropfen, ca. 150 Stück Rothwild, gestreckt lagen, gab der oberste Jagdherr der Jäger den Befehl, „Hirsch todt“, „Damwild todt“, „Jagd vorbei“ zu blasen, worauf das Hallali erkante. Der Oberjägermeister Fürst Pleß stellte sodann dem Kaiser und denjenigen Schützen, die jagdbare Stücke erlegt, frisches Cideneis an den Hut, worauf die Abfahrt nach Schloß Hubertusfied erfolgte, in welchem ein Jagdbücher zu 25 Heften hergerichtet war. Nach beendeter Tafel fand die Rückfahrt nach Eberswalde statt. Auf dem 2 1/2 Meilen langen Wege bis zum Weichsel der Stadt hatten das Forstpersonal, die Treiber und zahllose Bauern in Intervallen von 30 Schritt zu beiden Seiten der Straße mit brennenden Fackeln Aufstellung genommen. Von der Stadtgrenze bis zum Jagdrevier bildete die freiwillige Feuerwehr, die Schützen, Turn- und Kriegervereine mit Beschaffen und Soldaten ein dichtes Spalier, hinter welchem sich von nah und fern eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angeammelt hatte, welche den hohen Jagdherrn mit brandenden Hochrufen, in die die Fanfaren der Musikcorps hineinmetreteten, empfingen. Bei der Abfahrt des Kaisers erfolgte der ganze Jagdtag in bengalischem Lichte, welches erst erlosch, als der kaiserliche Zug sich den Blicken des Publikums entzogen hatte. Ueber das ganze Arrangement und den Ausfall der Jagd sprach Se. Majestät sich ganz besonders anerkennend gegen den Oberjägermeister Fürsten v. Pleß, den Hofjägermeister Fürst v. Feins und den Oberforstmeister v. Alvensleben aus. Die Ankunft in Berlin erfolgte 8 1/2 Uhr Abends. (Kl. Soura.)

### Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 <sup>10</sup>	11 <sup>25</sup>	14	6 <sup>5</sup>	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	13 <sup>35</sup>	...	7 <sup>25</sup>	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	8 <sup>55</sup>	8	2	5 <sup>7</sup>	6	...	9 <sup>7</sup>	...	...
Leipzig	5 <sup>45</sup>	7 <sup>55</sup>	10 <sup>5</sup>	1 <sup>55</sup>	5 <sup>8</sup>	6	7 <sup>55</sup>	8 <sup>55</sup>	10 <sup>45</sup>
Magdeburg	5 <sup>7</sup>	7 <sup>45</sup>	11 <sup>25</sup>	1 <sup>25</sup>	5 <sup>21</sup>	...	9 <sup>25</sup>	10 <sup>55</sup>	...
Nordh.-Cass.	5 <sup>10</sup>	9 <sup>10</sup>	11 <sup>30</sup>	...	2	...	...	9 <sup>45</sup>	...
Thüringen	5 <sup>45</sup>	7 <sup>55</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>45</sup>	1 <sup>55</sup>	6 <sup>5</sup>	...	9	11 <sup>5</sup>

  

Anknft									
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 <sup>35</sup>	9 <sup>55</sup>	...	1 <sup>15</sup>	...	5 <sup>40</sup>	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 <sup>30</sup>	...	...	1	...	7 <sup>4</sup>	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>54</sup>	7 <sup>24</sup>	10 <sup>5</sup>	11 <sup>35</sup>	...	5 <sup>45</sup>	...	10 <sup>55</sup>	...
Leipzig	4 <sup>57</sup>	7 <sup>54</sup>	11 <sup>15</sup>	...	1 <sup>35</sup>	3 <sup>50</sup>	7 <sup>57</sup>	9 <sup>17</sup>	10 <sup>55</sup>
Magdeburg	7 <sup>46</sup>	9 <sup>57</sup>	...	1 <sup>35</sup>	5 <sup>8</sup>	...	7 <sup>54</sup>	8 <sup>55</sup>	10 <sup>55</sup>
Nordh.-Cass.	7 <sup>40</sup>	...	...	1 <sup>35</sup>	...	...	...	8 <sup>55</sup>	10 <sup>55</sup>
Thüringen	4 <sup>58</sup>	7 <sup>21</sup>	10 <sup>37</sup>	...	1 <sup>15</sup>	5 <sup>18</sup>	5 <sup>18</sup>	8 <sup>55</sup>	10 <sup>55</sup>

\* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

### Hasslerscher Verein.

Mittwoch den 29. Oktober Nachmitt. halb 3 Uhr Probe für Chor und Orchester in der Marktkirche. C. A. Hassler.



**Kochbücher** von David's, Scheibler u. A., eleg. geb. billig bei **M. Koestler, Poststraße.**

**Visitenkarten** in neuesten Schriften, 100 Stück von 1 A. an bei **Max Koestler, Poststraße.**

Hochfeines Tafel-Gelée, à 50 S., ff. Honig, à 60 S., Eigt Teltower Rübchen, Magdeburger Sauerkohl, Saure, Senf- und Pfeffergurken, Preiselbeeren empfiehlt **W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27.**

Von heute ab brenne eine frische Sorte **ff. Caffee,** per 1/2 Kilo 120 S. gebraunt. **A. Trautwein.**

Vorzüglich gute trodene **Hausseifen,** alle Sorten **Lichter, Toiletteseifen u. Parfümerien** in nur guter Qualität empfiehlt **Louise Wolck, Leipzigerstraße 93.**

Um sich vor nassem Füssen zu bewahren, giebt es kein besseres Conserbationsmittel als **Gummithran** von **Albert Schlüter,** Halle a/S., gr. Steinstr. 6, zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln und Lederhüte, à Flasche 30, 60 und 120 Pfg.

**Brennholz** und starkes Kuchholz, auch zwei Leiterwagen verkauft **Landwehrstraße 3.**

**Auction.** Freitag den 31. October Vormittags 9 Uhr versteigere ich **Ludwigstraße Nr. 1** mahagoni und birchene Schreie-, Kleider- und Wäschtretäre, Sopha, Tische, Stühle, Waichstiche, Bettstellen, 1 Klavier, Haus- u. Küchen-geräthe, Betten, 1 offene Drosake, 1 Feder-möbelwagen, 1 Häckselmashine, Pferdekruppen, Futterkasten, Pferdegeschirre u. dgl. m. **G. Postler, Auctions-Commissar.**  
Eine neue **Gartenlaube** ist billig zu verkaufen. Zu erf. gr. Steinstr. 62, Carg-M.  
1 **Wäscheschrank, 2 Regale, 2 Kronen-leuchter,** sowie 2 **Ladentische** sind billig zu verkaufen. Zu erfragen **Dorotheenstr. 10, I., bei Wolfenstein.**  
**Weizenstroh, Weizen- und Haferstreu** verkauft **Geiststraße 43.**  
Eine **Fleischerei mit Bierkub** ist Um-satzhalber sofort zu verkaufen resp. zu ver-pachten und baldigt zu übernehmen.  
Offerten unter **Chiffre L. M. N. postl. Bernburg** erbeten.  
Schränke, Sophas, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, gut erb., verk. **Brumsohwarte 6.**  
Leere **Kisten** verkauft billig **gr. Ulrichstraße 46.**  
Dasselbst eine **Hobelbank** zu verkaufen.  
Ein **gebrauchter Wreischwagen** wird zu lausen gesucht für ein **Ponny.**  
**G. Schimpf, gr. Ulrichstraße 50.**  
Ein **rent. Haus** wird zu kaufen gesucht durch **Kreife, Königstraße 22/23, II.**  
Für **Omnen, Knochen, Zuschabfälle** zählt anerkannt höchste Preise **Brumsohwarte 6a, A. Schulze.**

**Rathhaus-gasse 15, Restaurant Jägerhof, Halle a/S., Rathhaus-gasse 15,**

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich obengenanntes Restaurant übernommen habe und bewirtschafte. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste durch Verabreichung nur vorzüglicher und preiswerther Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen.  
Die renovirten Localitäten bieten einen bekannt angenehmen Aufenthalt.

**Als Spezialität empfehle meinen Mittagstisch.**  
**Table d'hôte von 12-2 Uhr, per Couvert 1 M., Speisen à la carte zu jeder Zeit, Früh und Abends Stammessen à 30 S.**  
**Verzäpfung von ff. Lagerbier und Lichtenhainer, Lager gut gepflegter, rein-gehaltener Weine bis zu den feinsten Marken.**  
**Geehrten Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen Salon mit Piano zur gest. Benutzung.**  
**W. T. Müller.**

**Submission.**  
Die zum Ausbau der neuerbauten 4 Bälle auf der Provinzial-Irren-Anstalt zu **Altgerbich** bei **Schleußig** erforderlichen Bauarbeiten, veranschlagt  
Tischlerarbeiten zu 2679 M 88 S  
Schloßerarbeiten zu 1074 „ „  
Malerarbeiten zu 2653 „ 48 „  
Malers- und Anstreicherarbeiten 2879 „ 62 „  
sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Anschläge und Bedingungen liegen im Baubüro zu **Altgerbich** während der Dienststunden zur Einsicht aus und sind bezügliche Offerten bis zum **Eröffnungstermine**  
**Mittwoch den 5. November Nachmittags 2 1/2 Uhr** ebenfalls selbst abzugeben. Später eingehende Offerten sowie Nachgebote finden keine Berücksichtigung.  
Halle, den 26. October 1879. Die Landes-Bauinspektion Halle.

**Müller's Bellevue.**  
Heute **Mittwoch den 29. Oktober**  
Zweites Auftreten der weltberühmten **Luftgymnastikertruppe Pola** (genannt die fliegenden Menschen) vom **Schützenhaus in Leipzig** und der **Vaudeville-Theatergesellschaft**  
**Watzke**  
unter Mitwirkung der Kapelle des Musikdir. **Hrn. Krone.**  
Billets sind zu haben in den Cigarrenhandlungen von **Steinbröcher & Jasper** am Markt, und **Reumann, Königstraße** und **Geißstraße**, per 3 Stück 1 M. und an der Kasse à Stück 50 S.  
Kasseneröffnung **6 1/2 Uhr.** Anfang der Vorstellung **7 1/2 Uhr.**  
Der Saal ist gut geheizt.

Der Weg von beiden Thoren aus ist gut. — Für **ff. Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet **F. Müller.**

**Die Erneuerung der Voofe** zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am 31. October er. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.  
Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

**Tanzunterricht.**  
Gegen Ende Oktober beginnen wir im Saale des „Kronprinz“ unsern dies-jährigen Cursus für grössere Abtheilungen wie für Privatzerkel. Gefl. Anmeldungen werden **Luisenstrasse 10, part.** erbeten.

**W. Rocco & Sohn.**  
Kleine fette ungarische Schweine pro Centner 13 Halter empfiehlt **G. Stockmann, am Bahnhof 6.**

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich mit heutigem Tage die **Restauration „zum Brockenhaus“** übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
ff. **Galleisches Alceu-Bier.** Rüche ff. **Harz 48. C. Wege. Harz 48.**

**Restaurant zum goldenen Stern.**  
Donnerstag den 30. October  
**Schlachtfest.**

**Schnell-schönschreibunterricht,** schöne gelungene Handchrift, Zeit veltbeig.  
**Lundmann, gr. Brauhausgasse 9.**

**Kapitalgesuch.**  
**10,000 Mark** werden von einem pünktlichen Zinszahler zur 1. Hypothek gesucht. Gestl. Offerten unter **A. 3.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**60,000 Ml.** sind in einzelnen Beträgen theils sofort, theils zum 1. Januar f. 3. auf gute Hypothek durch mich auszuliefern.

**Juliusrath Krukenberg.**  
Rechte **Sammet- und Herren-Garderobe** reinigt **Rathhausgasse 13, II.**  
**Sonntag 7. a. Tanzstunde.**  
**Mittwoch 8., Sonntag 4. m. Tanz-** Unterricht neuer Schüler.  
**Lundmann, gr. Brauhausgasse 9.**

Im **Bautechuischen** Zeichen wird Unterricht gesucht. Offerten unter **C. S. 12** in der Exped. d. Bl. erbeten.  
Ein **Kind** sucht zu pflanzen **Beingärten 8.**

**Hermann Wobst,** Leipzig, Peterskirchhof 6, 1. Etage. **Dienstboten-Nachwehungs- und Stellen-Bermittlungs-Büreau.**

**Stadt-Theater.**  
**Mittwoch den 29. October 1879.**  
1. Vorstellung im 2. Abonnement.  
**Ren! Zum 3. Male: Ren!**

**Rolf Berndt.**  
Schauispiel in 5 Akten von **G. zu Putlitz.**

**Religiöser Vortrag** über **Glauben und Hoffnung** der Kirche Christi, und die biblischen Weissagungen auf unsere Zeiten.

Heute **Mittwoch** Abends 8 Uhr im kleinen Saal der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Freier Zutritt für Jedermann.

**Reubke'scher Gesang-Verein.**  
**Mittwoch den 29. October** Abends 6 Uhr **Lebung. Aufführung am 17. November.**

**Schlachtfest.**  
Zu dem am **Donnerstag** den 30. d. M. stattfindenden **Schlachtfeste** ladet ergebenst ein **C. Otto, Friedrichstraße 16.**

**Fr. Arndt's Restaurant,** Schumburg 6.  
**Schlachtfest.**  
Freit 9 Uhr **Wellfleisch, Abends** **Wurst und Suppe.**

**Goldener Pflug.**  
Heute **Mittwoch**  
**Schlachte-Fest.**

Ein feiner **blauer Dhring** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **gr. Klausstraße 24.**  
Vor einigen Tagen ein **w. Unter-Hod** verl. Geg. **Belohn.** abg. **gr. Ulrichstr. 29, II.**  
Ein kleiner **schwarzer Hund** entlaufen. Geg. **Belohn.** abzugeben **Merseburgerstr. 39, II.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)